

Wagengröße: Ein 11-Meter-Schiff der 22-Meter breiten Spalte im Ringenell Grund
preis 7 Kuf. der 85-Meter breiten Spalte im Textell 60 Kuf. sonst laut Verhältnisse R. z.
Rohstoffzahl 2. — Für die Aufnahme vom Einsetzen an bestimmten Tagen und Witterung
mit seine Größe übernehmen. — Schatz der Ringenell-Mineral 9% der vermittete
Größere Ringenell müssen politisch einen Tag vor dem Erdbebenstage aufgeben werden.

85. Jahrgang.

Rom, 26. Okt. Der italienische Minister für Volksbildung Dino Alfieri hat am Dienstagmorgen Gauleiter Streicher empfangen. Gauleiter Streicher, der bereits seit Samstag in Rom weilte, hat in den letzten Tagen unter der Führung des Präsidenten des faschistischen Industriearbeiterverbandes Ciancilli Rom und die neue Provinz Vittoria kennengelernt und im besonderen Vittoria und Sabaudia und die dort geschaffenen großzügigen Anlagen besichtigt.

Wie der rote Terror in Asturien wütete.

Über 10 000 rechtsstehende Personen ermordet.

Die Kriegsbeute von Gijón.

Gijón, 26. Okt. Aus Dokumenten, die in den Büros der asturischen Volkswirtschaft gefunden worden sind, geht hervor, daß die Zahl der in Asturien ermordeten rechtsstehenden Personen 10 000 überschreitet.

Die Sammlung des erbeuteten Kriegsmaterials nach der Einnahme von Gijón geht weiter. Unter der am Montag und Dienstag gefundenen Kriegsbeute befinden sich 31 leuchtstoffliche Tanks, die fast alle einjährig sind. Ferner befinden sich unter dem bis jetzt gesammelten Material 68 Geschütze verschiedener Kaliber, Hunderte von Maschinengewehren und viele Tausende von Gewehren.

Nach der Eroberung Nordspaniens gehört die spanische Küste in einer Ausdehnung von 1898 Meilen zu Franco während der bolschewistische Teil des Landes nur noch über

898 Meilen Küste und war am Mittelmeer zwischen Adra und Port San, verläßt. Im nationalen Spanien befinden sich ferner fast alle Verkehrswege erster Ordnung, während im bolschewistischen Teil nur noch eine Landstraße erster Ordnung zwischen Katalonien, Valencia, Alicante, Cartagena und Almeria in ihrer ganzen Ausdehnung zur Verfügung steht. Der Eisenbahnverkehr im nationalen Spanien wüdet sich zwischen allen Provinzen mit derselben Regelmäßigkeit ab wie vor dem Kriege, während in Nordspanien der Personenverkehr fast eingestellt worden ist, da die Hauptlinien unterbrochen sind und die Bevölkerung keine Geldmittel und keine Stimmung zum Reisen hat.

Wie aus dem letzten Heeresbericht hervorgeht, ist in Asturien, zwischen Villadonga und San Juan de Riwa, sowie zwischen Reles und Trubia die Eisenbahnverbindung bereits wieder hergestellt worden.

„Genaue Anwendung der internationalen NichteinmischungsPolitik.“

Die Thronrede des englischen Königs.

London, 26. Okt. König Georg VI. eröffnete am Dienstagmorgen unter den üblichen Zeremonien die beiden Häuser des Parlaments für den neuen Sitzungsbischoff. In seiner Thronrede an die Lords und Mitglieder des Unterhauses wies der König zunächst darauf hin, daß seine Beziehungen mit den ausländischen Mächten sich auf freundschaftlicher Grundlage weiter entwickelten. Er habe den König der Belgier eingeladen, um ihm im November einen Besuch abzustatten. Eine ähnliche Einladung zu einem Besuch im Frühjahr nächsten Jahres sei an den König von Rumänien ergangen.

Der König wies auch auf die Ereignisse in Spanien hin, und sagte: „Meine Minister haben mit wachsender Befürchtung die Weiterführung des Konfliktes in Spanien verfolgt. Es ist ihr Ziel, alles in ihrer Macht liegende zu tun, um die Wiederherstellung des Friedens unter dem spanischen Volke zu fördern. Sie glauben, daß eine genaue Anwendung der internationalen NichteinmischungsPolitik in Spanien wesentlich zum Ende des Krieges beitragen wird.“

Zur Rede im Fernsehen hat die erklärte Georg VI., daß sie weiterhin die engeste Aufmerksamkeit seiner Regierung in Anspruch nehme, die darauf bestehen werde, eine Politik der Zusammenarbeit mit anderen Regierungen zu versuchen, ob sie Mitglieder des Völkerbundes seien oder nicht, um so das Leben zu mildern und den Konflikt zu beenden.

Schließlich sprach der König seine Hoffnung aus, daß er bald in der Lage sein möge, sein indisches Kaiserreich zu besuchen.

Georg VI. wies auch hierauf innenpolitischen Fragen hin, wobei er daran erinnerte, daß das Aufklärungs- und Erziehungsprogramm schnelle Fortschritte mache. Seine Minister, so betonte er, seien sehr besorgt, energische Schritte zur Verwirklichung der Maßnahmen zu unternehmen, um die Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zu schützen. Eine diesbezügliche Gesetzesvorlage werde dem Haus unterbreitet werden.

Der Erste Lord der Admiralsität Duff Cooper beantwortete namens der Regierung alle die Punkte, die bezüglich der Lage in Spanien in der am Montag im Unterhaus stattgefundenen Aussprache berührt worden waren. Die

NichteinmischungsPolitik habe zwar nicht immer völlig zufriedenstellend gearbeitet, aber ihr Hauptziel entspreche doch den Wünschen des Landes. Das englische Volk sei entschlossen, sich nicht in Konflikte hineinziehen zu lassen. Im Laufe seiner Rede gab Duff Cooper weiter zu, daß auch Hunderte von Engländern nach Spanien gegangen sind, um den Valencia-Bolschewisten zu helfen.

Der Erste Lord der Admiralsität wies dann vor allem auf das Hilfswort Englands für die bolschewistischen „Flüchtlinge“ hin und erklärte, daß 89 000 Menschen unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe von der nordspanischen Küste abtransportiert worden seien, davon 10 000 allein auf britischen Kriegsschiffen. (1)



So sanden Francos Truppen Gijón vor.

Zerstörte und von den Bolschewisten in Brand gesehte Häuser, wie sie Francos Truppen bei ihrem Einmarsch in die asturische Hafenstadt Gijón vorfanden.

(Weltbild-Wagenborg-Bl.)

„Humane“ Methoden.

Rigoroses Vorgehen der britischen Polizei in Palästina bei der Eintreibung der Kollektivstrafen

Roheiten gegenüber Frauen.

Jerusalem, 26. Okt. Die Erklärung Dromsby-Gores, nach der die Entsendung einer neuen Kommission nach Palästina hinausgeschoben werden soll, hat in der jüdischen Presse Palästinas eine erhebliche Bestürzung hervorgerufen. Die jüdischen Blätter befürchten, daß die Politik des Teilungsplanes hierdurch recht unsicher geworden sei.

Arabische und jüdische Zeitungen melden, daß die Polizei beim Eintreiben der Kollektivstrafen bei der Nachbarschaftsbildung der Utenalastore, deren Beteiligung jedoch nicht erwiesen sei, außerordentlich scharf vorgehe. Wie werden nicht mehr an Zahlungsfähigkeit angenommen, sondern nur noch Vergeltung, daß die Frauen ihren Schmutz und die Männer die Erde verkaufen müssen, um die Zahlungsumlagen aufzubringen.

In Palästina gehen übrigens bisher noch unkontrollierte Gerüchte um, die behaupten, daß bei Hausdurchsuchungen von Seiten der Untersuchungsorgane Roheiten besonders Frauen gegenüber zu Tage getreten seien. Man habe

logar, so hört man weiter, Frauen ohne Rücksicht auf die mohammedanischen Sitten nachts unverschleiert aus dem Bett geholt.

Schüsse auf jüdische Polizisten.

Jerusalem, 26. Okt. In der Altstadt Jerusalems wurden in der Nähe des Judenviertels zwei jüdische Polizisten niedergeschossen. Einer von ihnen war sofort tot, der andere ist schwer verletzt worden. Die Gewehre der beiden wurden entwendet. Die Täter konnten entkommen.

Auf der Straße Sericho-Jerusalem wurde ein Polizist wegen der Posten-Ge, einer Kollisionsfahrt am Toten Meer, angegriffen. Der jüdische Kriminalagent wurde durch einen Schuß getötet. Der den Wagen begleitende Polizist wurde schwer verletzt.

Die deutsch-finnischen Beziehungen sehr gut.

Wahnenminister Holsti über seinen Berliner Besuch.

Helsinki, 26. Okt. Der am Montag zu einem amtlichen Besuch in Lettland eingetroffene finnische Außenminister, Dr. Holsti, gewährte lettischen Pressevertretern eine Unterredung, in der er auch auf seinen eben abgeschlossenen Berliner Besuch zu sprechen kam. Minister Dr. Holsti äußerte sich dabei sehr begeistert. In Gesprächen mit Reichsaussenminister v. Neurath habe er Gelegenheit gehabt, verschiedene Deutschland und Finnland berührende Fragen zu behandeln. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland seien sehr gut.

Deutsche Volksgruppen trafen sich in Weimar.

Den Vorsitz führte Henlein.

Weimar, 26. Okt. Die Herbsttagung des Hauptauschusses des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa war vom 24. bis 26. Oktober unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten Konrad Henlein in Weimar. Die dem Verbande angeschlossenen Gruppen waren durch Abordnungen vollständig vertreten.

Später folgten Konzerte unter Mitwirkung der bedeutenden musikalischen Größen wie August Wilhelm, Josef Joachim, Hans von Bülow, Joachim Raff, Johannes Brahms, Eugen d'Albert, u. a. a.

Louis Lüthner hatte eine sehr vornehme Direktionsweise, er dirigierte nie unter Jubelstimmung der linken Hand und seine Zeichengebung beschränkte sich auf das Allernotwendigste. Durch seine unentwegte Sorgfalt, die er während seiner 32jährigen Tätigkeit in jeder Hinsicht an den Tag legte, bildete Lüthner die Wiesbadener Kurlapelle zu einer Präzision von einer unfehlbaren technischen und musikalischen Zuverlässigkeit heran.

Lüthner verstand sowohl den Werken der musikalischen Klassik, als auch den damals modernen Kompositionen von Richard Wagner, Johannes Brahms und des in Wiesbaden lebenden Joachim Raff Eingang in unsere Stadt.

Als am 27. Mai 1899 Lüthner sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, wurden ihm aus diesem Anlaß viele Ehrungen zuteil und der Titel eines Königl. Musikdirektors verliehen.

Während einer Krankheit Lüthners zu Beginn unseres Jahrhunderts dirigierte in Wiesbaden vertretungsweise der berühmte und beliebte Marschkomponist Franz von Flon. Außer seiner Tätigkeit als Kurlapellmeister wirkte Lüthner auch von 1894 bis 1903 als Dirigent des Cäcilienvereins.

Im Jahre 1901 ernannte ihn der Wiesbadener Männergesangsverein zu seinem Ehrenmitglied; Lüthner war auch Vorsitzender des Tonkünstler-Vereins.

Aus Gesundheitsrücksichten mußte Louis Lüthner, der sich auch durch schriftstellerische Arbeiten hervorgetan hatte, im Jahre 1905 sein Amt niederlegen; er starb am 24. Januar 1918.

Lüthners Nachfolger wurde im Jahre 1905 der Pianist und Dirigent Hugo Altmann. Letzterer war am 1. Januar 1871 in Glogau geboren und genoss seine erste musikalische Ausbildung am dortigen kgl. Musikinstitut sowie am Kass-Konservatorium in Frankfurt a. M. und dem Leipziger Konservatorium. Als er im Jahre 1893 als Dirigent verschiedener Vereine nach Annaberg berufen

Das englische „Unmöglich“ in der Kolonialfrage

Amery redet wieder einmal um den heißen Brei herum.

London, 26. Okt. Der konservative Abgeordnete Amery, der mit einer Zusage an die „Times“ zur deutschen Kolonialforderung eine Reihe weiterer Zuschriften ausgeliefert hat, nimmt heute in einer Zuschrift an die „Times“ zu diesem Thema erneut Stellung. Zwar spricht er sich für eine deutsch-englische Verständigung im Rahmen allgemeiner europäischer politischer und wirtschaftlicher Verhandlungen aus und wünscht auch Deutschland auf dem Verhandlungswege Erfolg bei der Durchsetzung seiner Kolonialforderung, aber trotzdem kommt er wieder zu dem alten, nun schon so oft von ihm gehörten Schluß, daß es englischerseits „unmöglich“ sei, den deutschen ihre Kolonien zurückzugeben. Auch sei kaum zu erwarten, daß Frankreich sich auf einen solchen Schritt einlassen oder daß etwa Australien Neu-Guinea zurückgeben würde. Zur Stützung seiner Ansicht

fragt Amery: „Könnte man irgendeinen Prestigeerfolg für Deutschland mit dem Verlust vergleichen, den England nicht nur an Sicherheit, sondern auch an seinem Ruß bei den Eingeborenen im Falle einer Rückgabe irgendeiner deutschen Kolonie erleiden würde?“ „Man könne die Schwierigkeiten nicht überwinden, indem man verlange, daß dem Gang der Geschichte entgegenzukommen (dieses Erkenntnis sollte sich Amery selbst hinsichtlich der deutschen Kolonialforderung zu eigen machen) und einfach Gebiete und Völker vom britischen Imperium zu trennen, die tatsächlich „unmöglich“ Teile des Lebens und der Organisation des britischen Imperiums geworden seien.“ Man könne der Schwierigkeiten nur Herr werden, wenn man „neue und konstruktive Lösungen größeren Ausmaßes“ finde. Die Engländer, die keine Zugeständnisse an gewisse Sentimentalitäten oder sogar Drohungen machen wollen, seien trotzdem bereit, Deutschland zu verstehen und „nützliche Beiträge“ zur Sicherheit, zur Würde und zum Wohlergehen Deutschlands zu leisten. Worin diese „nützlichen Beiträge“ bestünden, verrät allerdings Herr Amery nicht.

Die Geschichte des Wiesbadener Kurlapelle.

Die ersten Kapellmeister der Kurlapelle.

Von Karl Herzog.

Die Gründung des Wiesbadener Kurlapellers fällt in das Jahr 1873. Am 1. Januar genannten Jahres ging das Kurlapelle in die Verwaltung der Stadt Wiesbaden über, und die Musikmeister des 2. Kassakaischen Infanterieregiments, welche vor dem Jahre 1873 unter Leitung des berühmten Dirigenten und Komponisten Kaiser Wala die Musik zu den Veranstaltungen im Wiesbadener Kurhaus ausgeführt hatten, wurden zu dem neugegründeten kurlapellischen Kurlapeller aufgenommen.

Zum ersten kurlapellischen Wiesbadener Kurlapellmeister wurde Karl Müller-Berghaus ernannt. Er war am 14. April 1829 in Braunföhrig geboren, wurde Hofkapellmeister in Weimaringen und hatte, bevor er nach Wiesbaden kam, die Stelle eines Konzertmeisters in Berlin inne.

Das erste Konzert der neugegründeten Wiesbadener Kurlapelle unter Leitung von Karl Müller-Berghaus fand am 7. Januar 1873 im Kurhaus statt.

Die Tätigkeit Müller-Berghaus' als Kapellmeister des Wiesbadener Kurlapellers dauerte nur kurze Zeit; bereits im Jahre 1874 ging er nach Altona, wo er die Leitung der Privatkapelle des russischen Barons von Derwies übernahm.

An Müller-Berghaus' Stelle wurde im gleichen Jahre Louis Lüthner als kurlapellischer Kapellmeister nach Wiesbaden berufen. Lüthner, der in über 30jähriger Wiesbadener Kurlapellistenzeit den heutigen Welttruf des Wiesbadener Kurlapellers begründete, war am 30. Juni 1840 in Breslau geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Violinspiel von seinem Vater, dem Konfessionar-Organisten Peter Lüthner. Nach der Absolvierung theoretischer Studien bei Hofkapellmeister Georg Wistzel in Breslau, war der früheste Louis Lüthner schon mit 17 Jahren Kammermusiker des Fürsten Heinrich von Carolath-

Beuthen zu Schloß Carolath a. d. Oder und mit 22 Jahren erster Konzertmeister und Dirigent des Stadttheater-Orchesters zu Breslau, wo er auch im Jahre 1870 das Philharmonische Orchester gründete, welches er bis zu seiner Berufung nach Wiesbaden leitete.

Louis Lüthner, der mit den bedeutendsten Menschen seiner Zeit (Emanuel Geibel, Johannes Brahms, Clara Schumann u. a.) in persönlichen Beziehungen stand, wurde auf Anraten und Empfehlung Hans von Bülow und Joachim Raffs im Jahre 1874 als Nachfolger von Müller-Berghaus nach Wiesbaden berufen, wo er bis zum Jahre 1905 das Wiesbadener Kurlapell leitete. Durch seine ungemeine musikalische Begabung und Orchesterpädagogie, verbunden mit einem ungeheuren Arbeitsseifer (er dirigierte annähernd 20 000 Konzerte in Wiesbaden), wurde Louis Lüthner zum Begründer des heutigen Welttrufes der Wiesbadener Kurlapelle. Die Einführung der Symphonie- und Infusionskonzerte ist sein Werk. Das erste Infusionskonzert fand am Freitag, den 27. Oktober 1882 unter Mitwirkung von Clara Schumann statt. Der Programmzettel lautete:

Kurhaus zu Wiesbaden.
Coffus von 12 Concerten unter Mitwirkung hervor-
ragender Künstler.

1. Konzert
unter Mitwirkung von Frau Dr. Clara Schumann
und des auf
ca. 60 Musiker verstärkten kurlapellischen Orchesters
unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Louis Lüthner.

Programm:
1. Ouvertüre op. 124. „Zur Weihe des Hauses“ Beethoven
2. Concert in A-Moll für Pianoforte mit
Orchester, Frau Dr. Clara Schumann
3. Zum ersten Male: Orchestral u. „Parfais“
4. Soli für Pianoforte:
a) Nocturne op. 27. Des-Dur
b) Walzer op. 43. Es-Dur
Frau Clara Schumann
5. Symphonie No. 3, in Es-Dur
R. Schumann
Wagner
Chopin
Chopin
R. Schumann

Der Besuch des Reichskriegsministers in Wiesbaden.



Die Übergabe der Fahnen und Standarten.

Unter den Klängen der 87er-Regimentsmusik schreitet Generalfeldmarschall v. Blomberg zusammen mit Generaloberst Frh. v. Frisch die Reihe der Offiziersabteilungen entlang und übergibt jedem Kommandanten mit Handschlag Fahne oder Standarte. (Schertl-Wagenberg-M.)

Der Vorbeimarsch der Fahnenkompanie.

Der Reichskriegsminister trägt sich ins „Goldene Buch“ der Stadt Wiesbaden ein, ebenso Generaloberst Frh. v. Frisch, den wir im Bilde links neben Kreisleiter Stawinoga und Oberbürgermeister Dr. Witz sehen. (Presse-Hoffmann, Jander-R.)



Begrüßung der Ehrengäste.

Generalfeldmarschall v. Blomberg begrüßt Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger. Zwischen beiden der Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Regierungspräsident Dr. Witzke, Koblenz (früher Regierungsvizepräsident in Wiesbaden). (Petri-R.)



Eintragung ins „Goldene Buch“.

Der Reichskriegsminister trägt sich ins „Goldene Buch“ der Stadt Wiesbaden ein, ebenso Generaloberst Frh. v. Frisch, den wir im Bilde links neben Kreisleiter Stawinoga und Oberbürgermeister Dr. Witz sehen. (Petri-R.)

Unsere Bilder geben noch einmal Bericht von den festlichen Stunden, die Wiesbaden und seine Bevölkerung am gefeierten Tage miterleben konnten. Festlich war der Augenblick der Vereidigung der 136 Fahnen und Standarten, festlich auch der Vorbeimarsch der Truppe vor ihrem Oberbefehlshaber. Besonders für die alten Soldaten waren es Augenblicke freudiger Nüchternheit beim Anblick des militärischen Schaupiels.

Unter den Ehrengästen befanden sich auch eine Reihe Generale der alten Armee. Ihr Senior, der 93 Jahre alte Generalleutnant a. D. Müller, hatte es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen lassen, der Fahnenvereidigung an die neue deutsche Wehrmacht beizumohnen. Er wurde von dem Reichskriegsminister besonders herzlich begrüßt. Nach Beendigung der militärischen Feiertage begaben sich die Offiziersabteilungen und die Ehrengäste ins Kurhaus.

Bei dem Essen leerte der Reichskriegsminister sein Glas auf das Wohl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht.

Zur Erinnerung an den für Wiesbaden festlichen Tag trugen sich Generalfeldmarschall v. Blomberg und Generaloberst Frh. v. Frisch ins „Goldene Buch“ der Stadt Wiesbaden ein.

Aus Kunst und Leben.

wurde, schrieb er dort seine erste Oper: „Potemkin an der Donau“. Bald darauf wurde ihm die Leitung des neu geschaffenen großen Orchesters des Reichs der Musikanten in Wiesbaden übertragen, welche Kapelle unter seiner Stabführung bald zu großem Ansehen gelangte.

Während seiner Tätigkeit als Wiesbadener Kapellmeister dauerte von 1905 bis 1912. Die größte musikalische Veranstaltung, welche unter seiner Leitung stattfand, war das Festkonzert zur Eröffnung des neuen Kurhauses im Jahre 1907.

Während seiner Tätigkeit im Jahre 1912 wurde Carl Schürich, der in Berlin unter Rudorff und Humperdinck studiert hatte und bevor er nach Wiesbaden kam am Theater in Zwickau, Dortmund, Kreuznach und Goslar tätig war.

Während bisher sowohl die große Zahl der Unterhaltungs- als auch der Konzerte im Wiesbadener Kurhaus ein und derselbe Dirigent leitete, wurde in Zukunft zu Schürichs Entlastung und damit er sich ganz dem verantwortungsvollen Posten eines „Dirigenten allerersten Ranges“ widmen konnte, die Unterhaltungskonzerte dem bewährten Musikdirektor T. m. e. r. übertragen.

Carl Schürich verließ nicht nur den von Witzke eingeführten Konzertsalon, sondern führte auch als Neueinrichtung großangelegte Festkonzerte, Brahms- und Brucknerfeste ein. An den Festen dieser und moderner Meister leitete Schürich das Wiesbadener Kurorchester unter seiner genialen und feineren Stabführung zu immer fruchtbarer Wiederkehr heran und führte es zu seiner heutigen beispiellosen Höhe.

* **Struenes-Fest in Halle.** Die Stadt Halle beging den 200. Geburtstag ihres berühmten Sohnes Johann Friedrich Struenes, dessen Namen mit der Geschichte des von ihm regierten baltischen Staates untrennbar verbunden ist, durch eine Gedenkfest. Für den an der Teilnahme verhinderten Reichsstatthalter Dr. Rainer Schüller, dessen Doktorarbeit sich mit Struenes beschäftigt, hielt Oberbürgermeister Prof. Dr. Weidemann die Gedächtnisrede. Im hiesigen Stadttheater wurde eine Ausstellung eröffnet, die einen Überblick über die umfangreiche Struenes-Literatur gibt.

* **Musik in Mainz.** In einem Instrumental- und Vokal-konzert im Akademischen Schloß am Dienstag, 26. Oktober, gelangten mehrere selten gehörte Werke moderner Meister zur Aufführung. Starke Beifall — für den sich der anwesende Komponist persönlich bedanken konnte — errang eine von Elise Huf und Hans Kubner gespielte Komposition für zwei Klaviere von dem Mainzer Komponisten Hans-Oskar Hiege (geb. 1900): „Feltre Musik zu der Komödie „Die Bogen“ von Aristophanes op. 44“ (komp. 1935). Das fünfjährige Werk schildert in freier Weise und unter Benutzung von Volksliedern die Abenteuer zweier Glücksritter in der Bogenstadt „Wolfsrudelsheim“. Hiege — ein Schüler des im Jahre 1934 verstorbenen Wiesbadener Komponisten Gotthard Windsperger — ist auch dem Wiesbadener Publikum kein Unbekannter: sein „Konzert für Klavier und Violine“, Variationen-Suite über das Thema „Der Jäger aus Kurpfalz“ wurde im Jahre 1930 unter Carl Schürich im Wiesbadener Kurhaus uraufgeführt und noch vor wenigen Monaten fand im Rahmen eines Kammermusikabends im kleinen Kurhaussaal die Aufführung von Hieges „Sonate für Klavier und Violine“ statt. Von dem Regisseur Joseph Haas (geb. 1879) kamen zwei Sätze aus der „Hornjonte“ in H-Dur op. 29 zu Gehör, deren stilistische Wiederkehr durch Walter Fijher (Klavier) und Max Brechtel (Horn) bei den zahlreichen Zuhörern sehr beifällige Aufnahme fand. Das „Quintett für Klavier, 2 Violinen, Bratsche und Violoncell in H-Dur op. 81“ von Anton Dvorak (1841–1904) gehört zu der Reihe rasch aufeinander folgenden Kammermusikwerke mit Klavier des böhmischen Meisters (Klavierquintett op. 81, Klavierquartett op. 87 und Klaviertrio op. 90). Bei der Wiederkehr der Komposition hatten die Ausführenden — Luise Wandel (Klavier), Robert Weinmann und Hans Kornel (Violinen), Albert Philipp (Bratsche), Konzertmeister Willy Wunderlich (Violoncell) — Gelegenheit, von ihrem wertvollen Empfinden Zeugnis abzulegen. Sechs Lieder und Romanzen für gemischten Chor op. 104 (komp. 1882) von Joh. Brahms: „Der blickliche Fiedler“, „Das Mädchen“,

„O süßer Mai“, „Jahr wohl“, „Der Hase“, „Berzierung“, gefungen von dem Mainzer Madrigalchor unter Leitung seines Dirigenten Hans Kubner, vervollständigten die reichhaltige Vortragsfolge. Karl Hergert.

* **100 Jahre ungarisches Nationaltheater.** Unter Teilnahme des Reichsstatthalters, des Ministerpräsidenten, der Mitglieder der Regierung, des Erzbischofs Joseph, des Kardinalprimas von Ungarn und zahlreicher bekannter Persönlichkeiten wurde am Montag das hundertjährige Jubiläum des ungarischen Nationaltheaters mit einer Festversammlung im Festsaal der Akademie der Wissenschaft begangen. Aus Anlaß des Jubiläums erhielten zahlreiche jetzige und frühere Mitglieder des ungarischen Nationaltheaters Auszeichnungen. — In den Abendstunden fand im Nationaltheater eine Festvorstellung statt, auf der der erste Akt der Oper „König Belas Flucht“ aufgeführt wurde, die 1837 als erste Vorstellung über die Bühne dieses Theaters ging.

* **Was der Professor von König wünschte.** Der große Königsberger Philologe Lohse war der erste Top des weltfremden Gelehrten und als ihm der Oberpräsident im Auftrag des Königs sagte, er solle sich eine Gnade aussuchen, wußte Lohse nicht, was er erbitten soll, entschuldigt sich einen Augenblick und schlüpfte zu seiner Frau hinein: „München, was wünscht du dir eigentlich?“ „Na“, sagt die Frau ahnungslos, „du weißt doch, wir brauchen neue Gardinen.“ „Neue Gardinen — ah!“ sagt er freudig und bestellt neue Gardinen beim König durch den Oberpräsidenten. Die Frau war nicht wenig entrückt, als sie erfuhr, was sie sich alles hätte wünschen können.

* **Vorhuhorbeeren.** Ein Dramatiker wohnt der Uraufführung seines neuen Stückes bei. Hinter ihm sah eine Dame. Als der Vorhang nach dem dritten Akt gefallen war, klopfte ihm die Dame plötzlich auf die Schulter, redete ihm etwas in die Hand und flüsterte ihm zu: „Entschuldigen Sie, als Sie herein kamen, habe ich Sie gleich erkannt und Ihnen ein Lode abgeknippt. Hier haben Sie Sie wieder!“

Wiesbadener Nachrichten.

Andreasmarkt.

Wiesbadens Volksfest steht vor der Tür.

Schon wieder ein Jahr um. Die älteren Volksgenossen helfen das mit einem kleinen Geistesfleck, wenn sie von den Vorbereitungen für den Andreas- und Dippemart hören. Endlich wieder Andreasmarkt! So rufen die Jüngeren und können es kaum abwarten, bis am Donnerstag in der Stadthalle der Rummel seinen Anfang nimmt und sie sich hineinfinden können in das frohe Treiben auf den Straßen und Plätzen der Altstadt und in den Gaststätten, die sich gerade von den Andreasmarkttagen gute Geschäfte versprechen. Was ein richtiger Wiesbadener ist, der macht natürlich mit, man will doch nichts veräumen. Der Betrieb dauert wieder vier Tage, ein bißchen lang, zumal die ersten Tage in eine Zeit fallen, in denen das Geldschlagen mit der Zeit geht und die Briefkästen ihren eigentlichen Zweck, nämlich Briefe zu vernichten, vornehmlich dient. Aber dann schimmert doch die Hoffnung des Ultimo und läßt die Sorgen schwinden.

Die Vorbereitungen für das Volksfest sind in vollem Gange. Buben und Glänze hat erfüllt das Spiel kann beginnen. Blücher- und Gläser Plak sind Mittelpunkt des Vergnügungsumfeldes, auch in den Verbindungsstraßen herrscht das gleiche Bild wie in früheren Jahren. Der Luise-Platz ist wieder dem mehr prächtigen Dingen dienenden „Dippemart“ vorbehalten.

Seid haushälterisch.

Jeder einzelne Haushalt im Reich muß auch den geringfügigsten Verberd vermeiden. Die 17 Millionen Haushaltungen lassen sich den kleinsten Einzelverberd laminarartig anschließen. Schon der tägliche Verlust einer einzigen Scheibe Brot in jedem deutschen Haushalt ergibt insgesamt einen jährlichen Verlust von mehr als 6 Millionen Zentner Brotgetreide. 40 RM. RM. Deuten sind notwendig, um diese fehlenden 6 Millionen Zentner wieder aus dem Ausland einzuführen. Und warum das? Nur weil Geld an den Geldmarkt und Unachtsamkeit nach hier und da herrschen. Der Führer hat in seiner Bildeberg-Rede der früher üblichen Parole „Jeder kann tun, was er will“, die heute geltende Auffassung gegenübergestellt: „Jeder muß tun, was allen nützt, was allen zugute kommt!“

Diese Parole muß auch für die Hausfrau in Stadt und Land richtungsgemäß sein. Wir werden künftig noch mehr Achtung vor dem täglichen Brot haben und es vor jedem Verberd bewahren. Wir werden Roggenbrot bevorzugen, weil wir mehr Roggen als Weizen haben und weil Roggenbrot gesünder ist. Wir werden aber auch mehr Kartoffeln essen, weil wir in diesem Jahre eine besonders reiche Kartoffelernte haben. Damit sind den Hausfrauen weitere gehende und verpflichtende Aufgaben gestellt als jemals zuvor. Aufgaben, die aus dem engen Lebensraum unseres Volkes sich für jeden einzelnen ergeben. Darin liegt das Geheimnis der Leistung und des Erfolges, daß jeder einzelne sich als Glied des größten Ganzen fühlt und sein Handeln danach einrichtet. Der deutsche Verbraucher soll sich bei jedem Kauf von Nahrungsgütern und in jedem Augenblick der Verantwortung bewußt sein, die in seine Hand gelegt ist. Von dem Ernst, mit dem wir diese Verantwortung tragen, hängt letzten Endes der Erfolg aller Maßnahmen ab, die zur Sicherung unserer Lebensfreiheit getroffen werden.

Fragen des Hausbesitzes.

Ein wichtiges Glied im deutschen Wirtschaftsleben.

In einer Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzvereins, E. B. Wiesbaden, wies der Vereinsleiter Wilhelm Jäger einleitend daraufhin, daß die Satzungen des Bundesverbandes der Haus- und Grundbesitzer, E. B.,

Als Pflanzler und Farmer am Kilimandscharo.

Ein Kolonialvortrag im Paulinenklub.

Von der Bedeutung unserer Kolonien, insbesondere von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen aus Kolonialreisen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika handelte ein Lichtbildervortrag des Reichsredners Hugo Koenig, Berlin, im Paulinenklub, den die Volkshochschule in Verbindung mit dem Reichsforschungsbund veranstaltete. Der Sprecher hob einleitend das Schicksal eines Volkes ohne Raum“ dringlich hervor. Der Verfall der Weltwirtschaft, der Deutschland seiner wohlverdienenden Kolonialrechte beraubt, er schuf das verhängnisvolle Weltwirtschaftsproblem, das auf der Verdrängung einer kolonialen Unabhängigkeit Deutschlands begründet war. Diese Unabhängigkeit fand bei der Systemregierung keinen Widerpruch, ohne weiteres wurde der koloniale Gedanke preisgegeben, wie schon vor dem Kriege die Einkaufspreise für die angeblichen Kosten wegen bekämpft hatten; in Wahrheit freilich wären die verhältnismäßig geringen Aufwendungen bei normaler Entwicklung schon 1915 durch Mehreinnahmen überholt worden. Den einzigen Kriegsgegner galt es vielmehr, durch Wegnahme der Kolonien Deutschlands wirtschaftlich nicht hoch kommen zu lassen. Kolonialentwicklung aus den dann befehlten Gebieten im Austausch mit Fertigprodukten des Mutterlandes ist Lebensnotwendigkeit für ein dichtbesiedeltes Reich. Unsere alten Kolonien bergen ungeheure Naturkräfte, und die aus ihnen gewonnenen, dringlich gebrauchten Rohprodukte müssen unter großen Schwierigkeiten gelauft werden. Aus diesen Gründen erhebt das durch den Nationalsozialismus geeinte Deutschland nachdrücklich seinen

Berlin, angeborenden Vereine auf Grund der vom Reichsbund erlassenen Mutterkennung auf das Führerprinzip umgestellt wurden. In einer Ansprache führte darauf der Leiter des Reichsbundes, E. B. Dr. Gauß, Darmstadt, aus, daß die Millionen deutscher Hausbesitzer am Steueranfallkommen des Reiches weitestgehend beteiligt sind. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist heute der deutsche Haus- und Grundbesitz keine einseitige Interessenvertretung mehr, sondern ein mitverantwortliches Glied im Rahmen der deutschen Wirtschaft. Hand in Hand mit einer Neuauflage des Eigentumsbegriffes geht die Reform des Mietrechtes. Im Vordergrund des Einheitsmietvertrages steht die Pflege der Hausgemeinschaft.

Vereinsgeschäftsführer Schneider wies in seinem Vortrag über „Grundbesitzreform und Preispoliceordnung“ daraufhin, daß ab 1. April 1938 die Erhebung der Grunderwerbssteuer der Gemeinde ist. Die Grunderwerbssteuer werden nach bestimmten Richtlinien vom Finanzamt festgesetzt. Der danach zur Grunderwerbssteueranlagung zu errichtende Hebel wird von der Gemeinde bestimmt. Belastungsverschiebungen werden nur insofern eintreten, als kleinere Grundstücke weniger, größere dagegen mehr belastet werden. Einem etwaigen Steueranfall bei einzelnen Gemeinden wird durch besondere Maßnahmen begegnet werden. Die Preispoliceordnung läßt Mieterhöhungen nur in Ausnahmefällen und nur in gerechtfertigtem Umfang zu. Durch Wohnungsmangel wird dem herrschenden Kleinunterhaltenerhöhung entgegen. Sollten durch solche Unterhaltenerhöhung entstehen, die eine Mieterhöhung rechtfertigen, so muß an den Überbürgermeister als Preisbildungsbehörde, ein entsprechend begründeter Antrag gerichtet werden.

Zum Schluß sprach Gaubertner Steiner über den Hausbesitz im nationalsozialistischen Staat. Krieg, Nachkriegszeit, Inflation gingen an keinem Stande spurlos vorüber. Aus Not und Zwang wurde das neue Deutschland als eine große, blutverwandene Familie. Ihre Aufgabe ist es heute, auch den zweiten Weltkrieg zu überleben. Ein großer Teil des Volkseinkommens ruht im Hausbesitz. Inanspruchnahme ergibt sich daraus die Aufgabe eines jeden einzelnen Hausbesitzes, als eines der Besten eines letzten Glieds der Gesamtheit der Nation. Einer solchen Verpflichtung gegenüber gibt es weder Mieter und Vermieter, weder Käufer noch Arbeiter, sondern nur sich gegenseitig verpflichtete führende Volksgenossen.

Vereinheitlichung von Einkommen- und Wehrverpflichtung.

Klärung von Zweifelsfragen.

Die bisherige praktische Anwendung des Wehrverpflichtungsgesetzes hat zu einer Reihe von Zweifelsfragen geführt, die der Referent im Reichsfinanzministerium, Regierungsrat Dr. K. F. F. in einem Vortrag auf der nationalsozialistischen Tagung über Wehrverpflichtung in Wiesbaden darlegte. Danach gibt es eine allgemeine und eine besondere Wehrverpflichtung. Ausländer, die die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen, sind nicht wehrverpflichtet. Das gleiche gilt von Staatslosen und zwar auch dann, wenn sie früher die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen haben. Nicht erforderlich ist für die Wehrverpflichtung der Besitz der Reichsbürgerhaft. Die allgemeine Wehrverpflichtung umfaßt die nach dem 31. Dez. 1913 geborenen männlichen deutschen Staatsangehörigen. Entscheidend ist dabei, daß die Geburt nach Ablauf der Mitternachtsstunde des 31. Dezember 1913 erfolgt ist.

Der Grund, auf dem die Wehrverpflichtung begründet wird, ist die Wehrverpflichtung der männlichen aktiven Dienstpflicht, ist grundsätzlich gleichgültig. Es ist deshalb gleichgültig, ob ein Wehrpflichtiger wehrunfähig oder wehruntauglich ist, ob er als Jude oder wegen Empfanges der

kolonialen Anspruch, wie ihn der Führer auf dem letzten Reichsparteitag verkündete, und allen Deutschen muß dieser Rechtsanspruch selbstverständliches Gebot sein. So steht es ja die alten Kolonien immer wieder nach dem Land der heiligen Sonne, eine ewige Schmach lebt in ihnen. Aber nicht nur wirtschaftliche Gesichtspunkte gelten, auch um die deutsche Ehre geht es und um Treue für jene, die als Kolonialpioniere ihr Leben opferten für die Nation, die im Weltkrieg unter Toten- und Wunden-Übermacht handelten. Jabeln wurden deutsche Kolonien nach dem Kriege von den Eingeborenen begrüßt, kein besserer Beweis wäre zu denken, der das Märchen kolonialer Unfähigkeit widerlegte. Solche Gedanken leuchten in dem Vortrag des Redners immer wieder durch, die Anknüpfung des Selbstlebens gab ihm dabei besonderen Reiz. Hugo Koenig vermochte sehr plastisch die Schönheit der Landschaft Ostafrikas zu schildern, ihren Reichtum, das Glück und die Sorgen des Kampfes um koloniales Areal. Er gab ein Bild der eingeborenen Bevölkerung und ihres Lebens, der Tierwelt, der pflanzlichen Welt, die durch schöne, teilweise bunte Aufnahmen wirksam unterstrichen wurde. Gewaltige Werte hat Deutschland entfallen lassen, und es sind doch nur kleine Gebiete im Vergleich mit dem Kolonialgebiet anderer Mächte, diese aus Deutschen vorenthaltenen Kolonien. Mit einer Tabelle belegte der Redner leistungsfähig überzeugend den Aufschwung deutscher Kolonisation, hat sich innerhalb eines Jahrzehnts (1905-1914) neben Urbarmachung des Landes, Bau von Eisenbahnen, der Gesamterzeugung des Handels mehr als verdreifacht. Derart wurde der Vortrag eine fröhliche Werbung für die heute aus allen gehenden Kolonialgedanken, die wirksamsten Zuhörer folgten mit gemiselter Anteilnahme, und wie ihre lebante Zustimmung oft den Redner unterbrach, spendeten sie zuletzt herzlichen, langanhaltenden Beifall.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

D.A.F. Kreis Wiesbaden, Luluenstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 526 41, Sprechstunden des Kreisamtes: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“.

Am Donnerstag, den 28. Oktober, Vertrauensschulung im „Westendhof“, am 18 Uhr. (Arbeitsgemeinschaft 11.) Redner: Kreisobmann Bg. Heidert. Teilnahme der betreffenden Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensmänner ist Pflicht!

Betriebsappell Wegweg

am Donnerstag, den 28. Oktober, normittags 7 Uhr, in der Werkstätte, Mainzer Straße.

Theatervorstellung.

Am Donnerstag, den 28. Oktober, 20 Uhr, im Residenz-Theater: „Die Primanerin“. Lustspiel in 5 Akten von Sigmund Graf. Karten sind in der Vorverkaufsstelle, Luisenstraße 41, erhältlich.

Aus der Werkstatt des Theaters.

Vortrag am Donnerstag, den 28. Oktober, in der Aula am Völsplatz. Beginn: 20.30 Uhr. Karten sind in der Vorverkaufsstelle Luisenstraße 41 auch für Inhaber einer Förderkarte erhältlich.

Besichtigung der Germania-Stranerei.

am Donnerstag, den 28. Oktober 1937. Voranmeldung in der KdF-Vorverkaufsstelle, Luisenstraße 41, Laden, erforderlich. Teilnehmergebühr!

römisch-katholischen Subdionatsweise nicht zum zweifährigen Wehrdienst herangezogen wird. Insbesondere kommt es nicht darauf an, ob den Steuerpflichtigen ein Verschulden an der Nichtbefreiung trifft oder nicht.

Die besondere Wehrverpflichtung beruht im wesentlichen auf Verhältnissen der Steuerpflichtigen. Wenn zum Beispiel Arbeitnehmer ihre Steuerlast dem Arbeitgeber nicht vorlegen oder die Rückgabe der Steuerlasten an den Arbeitgeber schuldhaft verzögern, sind sie grundsätzlich wehrverpflichtet, und zwar nach den höchsten Sätzen und ohne Rücksicht darauf, wie ihre wirtschaftlichen und wehrrechtlichen Verhältnisse tatsächlich liegen. Das gilt aber nur für die nach dem 31. Dezember 1913 Geborenen. Entsprechend wird verfahren, wenn die Übergangsverordnung nicht erfüllt ist; die Gemeindebehörde auf der Steuerliste 1937 ausdrücklich zu bezeichnen hat, daß der Arbeitnehmer nicht wehrverpflichtet ist.

Es ist anzunehmen, daß der Reichsfinanzminister die Zusammenfassung von Einkommensteuer und Wehrverpflichtung in einem Barchur anordnen wird. Die zum Schutze der Arbeitnehmer getroffene Vorschrift, daß der Arbeitslohn für die Berechnung der Wehrverpflichtung auf volle Reichsmark nach unten abzurunden ist, führt in der Praxis dazu, daß die Wehrverpflichtung statt der gesetzlichen Freigrenze von 52 RM. monatlich erst zu entrichten ist, wenn der Arbeitslohn monatlich 53 RM. oder mehr, wöchentlich 13, täglich oder vierteljährlich 3 RM. oder mehr beträgt.

Wie der Wind weht kann man jetzt mühelos von dem Dach des Säulenganges der Herbst-Anlage absehen, wo kürzlich, Wünschen aus dem Publikum entsprechend, eine Windrose angebracht wurde, deren Richtungszeiger sich lustig in seinem Element dreht.

Betriebsführer haften bei Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften. Aus Bequemlichkeit und Unachtsamkeit werden oft die vorgeschriebenen Unfallverhütungsvorschriften vom Betriebsführer nicht beachtet. Ereignet sich infolge dieser Nichtbeachtung der Vorschriften ein Betriebsunfall, dann haften der Betriebsführer der Berufsgenossenschaft gegenüber für die ihr erwachsenen Aufwendungen aus der Unfallversicherung. Das Reichsgericht hat in einem Falle diese Haftung erneut festgestellt. (RG. v. 11. 2. 37.)

Versicherungspflicht gilt auch für Betriebswege. Der Grundatz, daß der Versicherungszweig einer Tätigkeit auf der Betriebsstätte sich nur auf den Gefahrenbereich des Betriebes erstreckt, und grundsätzlich keine äußerliche räumliche Grenze in dem Gefahrenbereich der eigenen Betriebsstätte des Versicherten findet, gilt auch für die Betriebswege.

Im fremden Haushalt tätige verheiratete Frauen sind versicherungspflichtig. Nach dem Gesetz sind Hausgehilfinnen versicherungsfrei. Der Begriff „Hausgehilfin“ umfaßt zwei Merkmale: Einmal muß es sich um solche Personen handeln, die häusliche Dienste verrichten, sodann müssen solche Dienste in einem Haushalt geleistet werden. Das letzte Erfordernis umschließt den geläufigen Begriff der „häuslichen Gemeinschaft“, das heißt den des eigentlichen familienähnlichen Zusammenlebens, das in der Regel einem Haushalt und den darin geleisteten Diensten gegenüber anderen Beschäftigungsverhältnissen das besondere Gepräge gibt. Die verheiratete Frau gehört aber zum Haushalt ihrer eigenen Familie, so daß eine „häusliche Gemeinschaft“ im Sinne dieser Gesetzesvorschrift nicht im fremden Haushalt bestehen kann. Die Versicherungsfreiheit der Hausgehilfin in der Arbeitslosenversicherung wird also nach einem Bescheid der RM. vom 13. Juli 1937 für eine verheiratete Frau nicht in Anspruch genommen werden können.

Schulen werden nachwuchs für die nationalpolitischen Anstalten. Der Reichserziehungsminister führt in einem Erlass an die nachgeordneten Stellen aus, daß er großen Wert darauf lege, daß den nationalpolitischen Erziehungsanstalten deutsche Jungen zugeführt werden, die nach ihrer Haltung und Fähigkeit die besonderen Anforderungen dieser Anstalten entsprechen. Der Minister ordnet

Nur bei gutem Licht kann gute Arbeit geleistet werden. Neben guter und reichlicher Allgemeinbeleuchtung der Werkräume muß auch der Arbeitsplatz eine einwandfreie, nicht blendende Leuchte mit einer Lampe in genügender Bauhöhe haben; dann geht die Arbeit munter und ohne Unfälle oder Sachschäden vor sich. Man frage den Elektrifizierungsmann wegen Verbesserung der Beleuchtungsanlage unter Benutzung der

Schützt die arbeitsamen Hände durch besseres Licht!

OSRAM

Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt.

OSRAM-D-LAMPEN

Ein neues Mongolenreich. — Bollwerk gegen Sowjetrußland.



Der oberste Befehlshaber der mongolischen Truppen, Mongolenführer Tsch.

ein Nachkomme Dschingis Khans, dem die mongolischen Stammesfürsten Treue und Unterstützung im Befreiungskampf gegen die kommunistische Durchdringung von China her gelobt haben. Die Errichtung der Autonomie im Innern Mandschukios dürfte in enger Anlehnung an Japan erfolgen. (The Times, Zander-R.)



Übersichtskarte zu den Ereignissen im Fernen Osten.

Auf dem Boden der ehemaligen nordchinesischen Provinzen Suijuaun und Tschachar wird ein neues Mongolenreich von fünf Millionen Menschen entstehen. Die Karte zeigt das Gebiet der Inneren und Äußerer Mongolei. (Eisner-Wagenborg-M.)



Mongolenkrieger auf dem Marsch.

(Erich Zander, Archiv, R.)

Ein Verräter an der Kultur Europas.

Ein englischer Geistlicher Werber für den Bolschewismus.

Sowjetreise des Dekans von Canterbury.

Moskau, 26. Okt. Dr. Johnson, der berühmte Dekan von Canterbury, hat nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in der Sowjetunion einen Bericht über die „Sowjetia“ veröffentlicht. Bezeichnend ist, daß Herr Johnson seine Erfahrungen gleich mit dem Bekenntnis einleitet, „mit allen Kräften in die Befestigung der Freundschaft zwischen England und der Sowjetunion wirken zu wollen.“ Johnson weiß dann den „materiellen Wohlstand“ (1), den er in der Sowjetunion angetroffen habe, zu rühmen — auf Grund der Tatsache, daß man ihm viele staatliche Geschäfte „mit allerhand verschiedenen Waren“ (1) gezeigt habe. Im Gebiet von Dschita hat der geistliche Freund der Sowjets auch einen Kolchos besucht (der übrigens zu den handigen besonderen Schaustätten der Fremdenführung des Intourist gehört). Auf Grund dieser Befestigung lehnt Herr Johnson entkräftet die Behauptungen der Auslandspresse ab, daß die Landbevölkerung in Sowjetrußland hungere. Johnson erwähnt, ihm sei in den Kolchos von seinen Begleitern ein Landarbeiter vorgestellt worden, der auf Befragen sagte, er verdiene im Jahre 8000 Rubel. Herr Johnson zeigt sich in seinen Erklärungen darüber ent-

zückt und rechnet sich aus, daß dieser Landarbeiter mit seinem Verdienst „fast mit allem notwendigen einkaufen kann“. (Auf einem anderen Blatt steht freilich, daß nach dem neuen sowjetstatistischen Jahrbuch selbst der Durchschnittsverdienst des Landarbeiters nicht 8000, sondern 1500 Rubel im Jahre, in der Kaufkraft etwa 150 Mark entsprechend, beträgt!) Dieser amtlichen Statistik steht jedoch beispielsweise eine Feststellung der amtlichen „Pravda“ gegenüber, die am 20. 8. berichtete, daß im Gebiet von Swanows der Durchschnittsverdienst eines Kolchosmitgliedes neben einer geringen Menge an Getreide 29 Kopfen am Tage, d. h. 104 Rubel im Jahre betrug, was der Kaufkraft nach umgerechnet 19 Reichsmark im Jahre ausmacht.

Zum Abschluß seines Interviews macht Herr Johnson noch folgende bemerkenswerte Feststellungen: In England, so meint er, gäbe es politische und religiöse Freiheit; aber sie sei nichts wert ohne die wirtschaftliche Freiheit. In der Sowjetunion dagegen seien „alle Voraussetzungen gegeben zur Verwirklichung einer echten Freiheit“.

Diese monotonen Erklärungen, abgegeben gerade im gegenwärtigen Moment der täglichen Naturteile, der Massenverschiebungen und der allgemeinen materiellen Missete sind wirklich dazu angetan, den Dekan von Canterbury zu entlarven als das, was er ist: Ein — dazu noch plumper — bolschewistischer Agitator.

Daranyi über die Innen- und Außenpolitik Ungarns.

Restauration nicht aktuell. — Erlaß eines neuen Pressegesetzes.

Die Verhandlungen mit den Donaufürstentümern bisher ohne Ergebnis.

Budapest, 26. Okt. Ministerpräsident Daranyi hielt auf einer Konferenz der Regierungspartei am Dienstag eine programmatische Rede. Die Regierung werde in der nächsten Zeit, so führte Daranyi u. a. aus, dem Parlament neue gesetzliche Maßnahmen zur Regelung des Pressewesens vorlegen. Danach würden in Zukunft alle Pressegrundungen total-politischer Bewegungen einer Genehmigung der Staatsanwaltschaft bedürfen. Die Regierung werde es nicht mehr zulassen, daß ein die nationalen Interessen schädigender Radikalismus sich breit mache und daß die Richtung der Regierungspolitik unter dem Vorwand des Kampfes

gegen den Radikalismus auch nur um Haarezbreite nach links verschoben werde. Andererseits werde sie auch den Bestrebungen politischer Dilettanten und Phantasten entgegenzutreten.

Zur Restaurationsfrage wies der Ministerpräsident darauf hin, daß der unveränderte Standpunkt der Regierung dahingehende, daß sie einen aktuellen Charakter dieser Frage nicht anerkennen könne. Es erscheine auf keinen Fall erwünscht, daß durch Aufstellung der Restaurationsfrage überflüssige und für das Volk schädliche Gegenstände gewirkt werden. Dies sei der einzig richtige und grundsätzliche Standpunkt der Regierung.

Daranyi verwies, auf die Außenpolitik übergehend, auf die friedlichen Erklärungen, die vor kurzer Zeit in

Berlin von den verantwortlichen Führern zweier Großmächte abgegeben wurden. Diese Erklärungen, an deren Aufrichtigkeit nicht gezweifelt werden könne, dürften mit Recht als ein günstiges Anzeichen dafür betrachtet werden, daß die Schaffung des Weltfriedens gefährdende Kriege überwunden werde. In der Außenpolitik wolle Ungarn auf der bisher eingeschlagenen Linie bleiben.

Zur Lage im Donauraum erklärte Daranyi, daß die Verhandlungen mit einigen Nachbarstaaten noch nicht zu einem Ergebnis geführt hätten. Es könne auch nicht vorgesehen werden, wieviel Zeit diese Verhandlungen noch in Anspruch nehmen würden. Dabei müsse festgestellt werden, daß die Schaffung des erkrankten normalen Verhältnisses mit den Nachbarstaaten nicht erreicht werden könne, so lange nicht in den von Ungarn abgetrennten Gebieten eine Besserung des Schicksals der ungarischen Minderheiten eingetreten sei. Der Erfolg der Verhandlungen hänge somit davon ab, ob sich die betreffenden Staaten dazu entschließen würden, gegenüber ihren Minderheiten ein Verhalten zu zeigen, das diesen eine bessere Zukunft gewährleiste.

Wenn der Dachs in seinen Bau kriecht ...!

Gibt es einen strengen Winter? — Wettervorhersagen, die täuschen.

Immer wieder kann man hören, daß von Ereignissen draußen in der Natur auf den Witterungsverlauf der nächsten Wochen und Monate geschlossen wird. So heißt eine alte Bauernregel: „Wenn der Dachs frühzeitig in seinen Bau kriecht, ist ein strenger Winter zu erwarten.“ Wie sehr aber diese im Volk oft weit verbreiteten „Wettervorseher“ trügen können, beweist der Witterungsverlauf in diesem Jahr. Früher als in anderen Jahren flogen die ersten Jägersvögel, die Turm- und Kauerregler, nach dem Süden. Auch Störche und Schwanen traten die Reise im Herbst zeitiger an, als im vergangenen Herbst. Von den Täufern wird berichtet, daß die Bienen früher als sonst mit den Winter Vorbereitungen begannen. Auch mancherlei andere Anzeichen in der Tierwelt deuteten anstehend darauf hin, daß mit einem frühen Herbst zu rechnen sei. Aber die Witterung hat diesen Überlegungen bisher Unrecht gegeben.

Abgesehen von einigen kälteren Tagen hielten sich die Temperaturen meist über dem normalen Mittel. Während im vergangenen Jahr schon die ersten Fröste am 8. Oktober eintraten, hat es, abgesehen von einigen Bodenfrosten in besonders rauhen oder höheren Lagen, in diesem Herbst überhaupt noch nicht gefroren. Draußen in den Gärten blühen nicht nur die ausgeprochenen Spätherbblumen, wie Barren-Chrysanthen und späte Äpfel, sondern auch noch viele Sommerblumen, Dahlien, Gladiolen, Tagelies, Zentosen, in so gar Rosen entstehen ihre Blütenknospen. Der Laubfall, der im letzten Jahr durch die Fröste sehr rasch einsetzte, geht in diesem Herbst recht bedächtig vonstatten. Auch die Weinberge tragen noch größtenteils ihr herrlich buntgefärbtes Herbstlaub.

Die von den Wetterwissenschaftlern vertretene Meinung, daß man von Wetterregeln in der Natur auf den Witterungsverlauf im Herbst und Winter nur selten schließen könne, zumal die verschiedensten Anzeichen auf einem örtlich verhältnismäßig beschränkten Raum durchaus verschiedenartig auftreten können, findet also in diesem Herbst erneut Bestätigung. Vergleiche mit der sonstigen Aufzeichnung des Witterungsverlaufes in früheren Jahren haben ebenfalls ergeben, daß man dem Dachs, der in seinen Bau kriecht, durchaus nicht trauen kann. So ging er noch im November 1928 frühlich in der Sonne spazieren, und im Januar begann der abnorm strenge Winter, der bis in das Frühjahr hinein anhielt. Selbst die langjährige Wettervorhersage, die in den Sommermonaten das Jähtagewetter mit einiger Sicherheit anzeigt, vermag heute nicht auf längere Zeiträume, etwa einen ganzen Winter, vorzubestimmen, wie sich der Witterungsverlauf abwickeln wird.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Deutschland liegt an der Ostseite einer langgestreckten von Süd nach Nord streichenden Tiefdruckrinne, in der es vor allem über Frankreich zu ausgedehnten und ergiebigen Niederschlägen kommt. Durch den Zustrom warmer Luft in der Höhe wurde bei uns bisher eine härtere Berührung der Witterung verhindert, doch kam es am Dienstag zu vereinzelter Schauern. Auch für die Folge bleibt unbeständiges Wetter mit Neigung zu einzelnen Niederschlägen erhalten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Morgens vielfach dunstig, sonst leicht unbeständig, im ganzen aber freundlich. Temperaturen wenig geändert. Winde meist am Ost und Süd.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimastation beim Städt. Forstungsamt.)

Datum	26. Oktober 1937	27. Okt.
Ortzeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 1 Uhr	7 Uhr
Temperatur	7.2 14.1 14.5 14.7	14.7
Luft- und Wärmehinweis	7.2 14.1 14.5 14.7	14.7
Lufttemperatur (Wetter)	10.9 15.4 11.9 8.4	8.4
Relativer Feuchtigkeitsgrad	72 69 77 92	92
Windrichtung und -stärke	SW 1 10 1 10 1	SW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0
Wetter	wolkig bis kl.	kl.
26. Okt. 1937 höchste Temperatur 16.2		
27. Okt. 1937 niedrigste Temperatur 7.6		
Sonnenstunden	10.0	10.0
Sonnenstunden	10.0	10.0
Sonnenstunden	10.0	10.0

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“

Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe bieten



MAGGI'SUPPEN

Gelb-rote Würfel Viele Sorten — 1 Würfel für 2 Teller 10 Pf.

Für unsere Wehrpflichtigen

Fußlappen Rob-Molton . . . 2 Paar	Stopfwohle Karte	-38	-09
Herren-Stricksocken Wolle, solide Qual., grau oder beige	Leinenzwirn 4 Stern	10	-10
Herren-Stricksocken Wolle, schwere Qualität, innen angeraut, grau oder beige	Einlegesohlen Paar	225	-10
Handschuhe , Wildleder mit militärr., fliegerbl.	Putzlappen gelb und kariert	135	-12
Uniformkragen Stück	Pa-Sa , das ideale Reinigungsmittel	-65	-50
Taschentücher , hell u. dunkelgründig	Friskamm Stück	-20	-25
Frottehandtuch dunkelgründig	Näh-Etui , mit 2 Stern Zwirn-Näh-u. Stopfgarn, Sicherheitsnäh, Wäsche- und Hosenkнопfe, Walle und Schere	-50	-60
Hosenträger mit Lederpatten, aus einem Stück	Putzschürzen aus solidem Haus- tuch	150	-98
Herren-Unterhosen od. -Jacken, kräftige Normalware, Größe 4	Brustbeutel Stück	185	-30
Herr.-Unterhemden solide Normalware mit Doppelbrust, Größe 4	Ausweistasche Stück	250	-95
Herr.-Mako-Hemden mit Doppelbrust, Gr. 4	Rekrutenkoffer Hörplatte 55 cm, mit Schließ-Schloß und Vorrichtung für Vorhänge- schloß	275	490

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 39-41

Auto-Verleih

nur die neuesten Modelle!
Loyal
Bahnhofstr. 27, Tel. 22988

Pack-Kordel
-10
Koch am Eck

Zentral- u. Einzelhelungen

Beratung u. Kostenanfrage unverbindlich
Am 1. November 1937, vormittags 9 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 1. Stod. Zimmer Nr. 61, das in Wiesbaden, Dittich, „Zweibörn“ belagerte Wohnhaus mit Hofraum, Gewächshaus mit Anbau, Gartengestaltung, Schuppen und Tomatenbänke, sowie Acker, Dittich, „Zweibörn“ zwangsweise versteigert.
Einunter: Eheleute Gärtners Friedrich Wittmann und Klara, geb. Biedler, in Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Immer noch süßen

Apfelmose

alkoholfrei, täglich 3x frisch von der Kelter.

Henrich, Blücherstr. 24

Beste Bezugsquelle für Wirte.

3 Tee-Sorten

die bestimmt Ihren Beifall finden
Sorte 1a Sumatra Broken . . . 50 g 50
Sorte 1b Ceylon Darjeeling Broken, 50 g 54
Sorte 5 Ceylon Blattware Darjeeling, 50 g 64
Wir bitten um einen Probeinkauf!

JÜNKE

K.-Fr.-Ring 30

ALEXI

Michelsberg 9

Dr. F. W. Kadesch

Zahnarzt

Ab 1. Nov. 1937 verziehen von Rheinstr. 33

nach: Rheinstraße 115, I

Tel.-Nr. dann nur 28265

Wenzler

neben der Hauptpost
Ruf 261 01

**Parfümerien, Feinseifen
kosmetische Präparate**
in größter Auswahl

Depot:
Elise Bock — Lechner

Werbe-Druckladen liefert schnell und am 1. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ruinierte Nerven

haben vielfach Folgen schlafloser Nächte „Exzess“, das reine Pflanzenprodukt, schaffte tiefen Schlaf zu 1.35, 2. 2.50, 3. 3.50, Reform- u. Kräuterhaus Meiner, Rheinstraße 71.

S. Arrieger
Marktstraße 9
Tel. 28831

Bridge
jeden Montan
Café 18 Uhr.
jeden Freitag
Café Rheinstraße
ab 15.30 Uhr.

Trauer-Druckmaschinen
Traueranzeigen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit Trauerand, Nachrufe und Grabreden, Gedächtnisblätter, Kranzschiffendrucke
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Neuanfertigung Reparaturen
in eigener Werkstätte
Pelz-Stein
Ruf 22383

Füchse in allen Preislagen
Bleichstraße 13

Allerseelen-Feier
Grablaternen und Gläser
beste Verarbeitung, stürmsicher
— GRABKERZEN —
Kreuze, einf. und künstl. Ausführung
K. Molzberger, Nachf.
Wiesbaden Luisenstraße 27

Massage- und Fußpflege
von 1.- Mark an
K. Strehle
staatlich geprüft
Webergasse 4

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Entschlafenen
Emil Bier
sagen wir auf diesem Wege allerherzlichsten Dank. Besonders danken wir für die ehren-
den Nachrufe von dem Eisenbahnverein Wiesbaden und Gepäckträgergemeinschaft Wiesbaden, sowie den lieben Hausbewohnern.
Frau Ottilie Bier, geb. Schad
Rudolf Bier.
Wiesbaden, im Oktober 1937.
Blücherstr. 25

Optiker Dörner
Tischgeschäft für Brillenoptik
Marktstr. 14
am Adolf Hitler-Platz
Telefon 12899

Oefen
in großer Auswahl.
H. Krieger, Marktstraße 9

Erika
Anzahlung nur 7.50 RM.
W. Grase
am Schillerplatz
Reparaturen.

Sie sind überarbeitet?
Und Ihre Verdauung ist auch nicht in Ordnung? Dann empfehle ich Ihnen „Kaleke“, sei es als Getränk, sei es als Zusatz zu den täglichen Suppen. Das schmeckt großartig und Sie werden bald merken, wie wohltuend „Kaleke“ Ihre Verdauung bestärkt. Kochrezepte liegen jeder Dose bei.



Flotte moderne Filzkappe mit Schleier u. Federkarnierung 3.90

Der beliebte klaisame Breten in modischen Herbstfarben 4.75

Elegante Filzlocke mit breitem Ripsband garniert und Einfass 6.75

3 sehr preiswerte jugendliche Damenhüte
KARZENTRA
Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft,
Wiesbaden - Kirchgasse 45



und jetzt
im Oflor
Königsbacher Pilsner
Königsbacher Brauerei A.-G. Koblenz
Vertreter: M. Even, Biervertrieb, Wiesbaden,
Gartenfeldstr. 15 Telefon 24084.

Nach dem 1. Schlaganfall ist es zu spät!
Arterienverkalkung, Altersbeschwerd.? mit **BLATTGRÜN WAGNER-ARTERIOSAL** vorbeugen. Ein Helfer, zu dem m. wirklich Vertrauen haben kann. 3.40, 1.25 Bei Rheuma, Gicht, Zucker, Wund, Baldoten RM. 1.25 In Apoth., Drog., Mett. Prosp. v. Apoth. Wagner, Ch. Fabr., Leipzig 03/78

Gefällige Empfehlungen
Auf Teilzahlung erhalten Sie **Anzüge u. Mäntel** in eleg. Form gute Qualität, zu soliden Preisen durch **E. Körner** Adolfsallee 21, 3 Ruf 27140 verl. Sie unverb. meinen Besuch.

Hotelbesitzer! Architektent! Hausbesitzer!
Tapetieren mit flüß. Kaffee- oder in Arbeit. jahrelang Gar. die Rolle von 0.70 RM. an. **Karl Sommer**, Tapetiererei, Marktstr. 14, Wiesbaden, Landstraße 48.

Die Hausfrau sollte es sich merken! Die Bleichstraße
und ihren guten Bezugsquellen

Samen- und Zoo-Handlung	Sebastian	9
Bandagen, Orthopädie	Markwardt	9
Pelze - Stein		13
Seifen, Bürsten, Bohnenwachs	Kraft	13
Licht, Kraft, Radio	Gebr. Olsson	17
Drogerie Geipel		19
Schneider-Bedarfsartikel	Bauer	19
Schneidermeister	Hies	21
Uhren, Optik, Rappl		25
Butter - Eier - Käse	Seil	25
Wäsche-Anton Ecke Walramstr.		33
Damenschneider	Heiß	35
Farben-Seibel Hauptgeschäft: Yorkstraße 14		41

Leihbibliothek
Schwarz

Betten, Matratzen
Süssenguth

Krefelder Seidenstoffe
Helmings

Wäscherei Kirsten
(Betrieb: Scharnhorststraße 7)

Urania-Lichtspiele
Hauptfilm: Ihr größter Erfolg

Möbel-Brand

Photo-Schneider
Photo, Kino, Projektion
Insorieren im Wiesbadener Tagblatt bringt Gewinn!